

Lutherkirche Solingen, Dienstag, 31. Dezember 2019, 20.00 Uhr:

THEMA MIT VERÄNDERUNGEN

Orgelkonzert zum Jahreswechsel

an der Orgel: Kantor Ludwig Audersch

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 bis 1847): CHORAL MIT VARIATIONEN

George Hepworth (1825 bis 1918): BASSO OSTINATO BY ZELTERS: WAS A KING OF THULE

Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750): PRAELUDIUM, TRIO UND FUGE D-MOLL

Anonymus (Italien, 19. Jahrhundert): SONATA DEL SIGNOR MOZART

Christian Heinrich Rinck (1770 bis 1846): ANDANTE MIT ACHT VARIATIONEN OPUS 70

ROTER FADEN I: Den Grundstein für Felix Mendelssohn Bartholdys lebenslange Bachbewunderung legte seine Mutter Lea, die seine erste Klavierlehrerin war und durch ihren Lehrer Kirnberger in einer direkten Bachtradition stand. Bereits in seinen ersten Kompositionen wandelt der junge Komponist ganz bewusst auf den Spuren des großen Thomaskantors. Der *Choral mit Variationen* ist ein Werk des vierzehnjährigen. Ihm zugrunde liegt ein Choralsatz zu dem Lied *Wie groß ist des Allmächt'gen Güte* aus der Feder des Bach-Enkelschülers Michael Gotthard Fischer. Bereits in diesem Werk zeichnet sich ab, was dann die Musik des reifen Meisters auszeichnet: Ökonomie, Eleganz der Linienführung, jede Note am richtigen Platz.

Weitere Bachimpulse erhielt Mendelssohn Bartholdy durch seinen Berliner Lehrer Carl Friedrich Zelter, der sich in Theorie und Praxis intensiv mit dem Werk Bachs beschäftigte. Als Komponist ist Zelter zu Unrecht vergessen. Eine seiner genialsten Eingebungen ist die schlichte, sich aber sofort einprägende Melodie zum Gedicht *Es war ein König in Thule* seines Freundes Goethe. Der am Schweriner Dom wirkende Engländer George Hepworth legte sie einem prägnanten Variationswerk für Orgel zugrunde.

An dritter Stelle des heutigen Programms kommt Johann Sebastian Bach selbst zu Gehör. Nach wie vor ist er derjenige, der am souveränsten mit den eigenen Noten umging, wenn es galt, die erste Idee dieser Noten scheinbar zu vergessen und aus ihrer Substanz etwas ganz anderes zu zaubern. Die Fuge d-moll steht an zweiter Stelle der Violin-Solosonate g-moll. Bach bearbeitete sie für Orgel und setzte ihr ein schlichtes Praeludium voran. Das dazwischengeschobene Trio ist eine Art ungeglätteter Rohfassung des langsamen Satzes der späteren Orgel-Triosonate e-moll. Bach selbst hat in zwei Fällen das Paar Praeludium und Fuge unter Verwendung von Mittelsätzen aus seinen Orgelsonaten zur Dreisätzigkeit erweitert. In Demut bin ich ihm hier gefolgt.

Zu den frühen Bachbewunderern zählt auch Wolfgang Amadeus Mozart. Sehr eindrücklich erzählt die Anekdote, wie ihm die Thomaner 1789 in Leipzig die doppelchörigen Motette *Singet dem Herrn ein neues Lied* vorsangen und er danach in Ermangelung einer Partitur die Stimmen-Blätter neben sich legte, um das Werk genau zu studieren. *Das ist doch einmal etwas, woraus sich was lernen lässt* soll er bewundernd gesagt haben. Auch die Früchte der Bewunderung für Mozart sind reichlich. So formte um 1800 ein Verehrer von Mozarts Kunst ausgewählte Sätze aus der Oper *Così fan tutte* zu einer vollständigen Messe. Etwas schlichter ging ein italienischer Mozartfreund mit einem berühmten Instrumentalsatz Mozarts um, bearbeitete ihn für Orgel und nannte das Ergebnis *Sonata del Signor Mozart*. Um die Überraschung nicht vorwegzunehmen, sei hier noch nicht verraten, um welches Werk es sich handelt.

Der langjährige Darmstädter Hoforganist Christian Heinrich Rinck war durch seinen Erfurter Lehrer Johann Christian Kittel ein Enkelschüler Johann Sebastian Bachs. Wegen seiner Bedeutung als Organist, Komponist und Orgelsachverständiger wurde ihm später der Ehrentitel *rheinischer Bach* zuteil. Dass er natürlich auch von Zeitgenossen wie Wolfgang Amadeus Mozart beeinflusst wurde beweisen seine fantasievollen, auf einem eigenen Thema basierenden Variationen op. 70.

ROTER FADEN II: Wer hat sich an der Schwelle zu etwas neuem (Jahr, Lebensjahr, Jahrhundert, Jahrtausend) nicht schon einmal vorgenommen, es neuem Jahr, neuem Lebensjahr, neuem Jahrhundert oder neuem Jahrtausend gleichzutun, seiner- oder ihrerseits alles auf Null zu setzen und **ganz neu** anzufangen ?

Solcher Neubeginn setzt VERÄNDERUNGEN voraus, ein Terminus, der in der Musik eine feste formale Größe ist. Felix Mendelssohn Bartholdy spielt mit einer Choralmelodie, die die Teile seines Werkes zwar bestimmt und die Musik hervorgerufen hat, aber die Melodie bleibt eher dezent und im Hintergrund.

Ganz anders ist dies bei George Hepworth. Hier ist die schlicht-grandiose Zelter-Melodie unüberhörbare und tragende Basis der gesamten Komposition.

Bach spielt mit sich selbst – im wörtlichen Sinne. Man weiss, dass er sich oft eine seiner Solosonaten, -partiten und –suiten für Violine und Violoncello aufs Pult des Clavichords legte und Musik für ein Streich- in Musik für ein Tasteninstrument verwandelte. Mozarts Stärke als Organist war die Improvisation. Originale Orgelmusik von ihm existiert deshalb praktisch nicht. Darum nahm sich der unbekannte Mozart-Fan aus dem 19. Jahrhundert, weil er auf der Orgel gern Mozart spielen wollte, ein Orchesterwerk und passte es seinem Instrument an: man erlebt so etwas wie eine Verkleidung.

Christian Heinrich Rinck schließlich zeigt uns, was in einer Melodie stecken kann, wenn man ihre Möglichkeiten zu erkennen versteht. (Was natürlich voraussetzt, dass man sein Handwerk versteht.) Hier gibt es Takt- und Tempowechsel, ein Spiel mit Klangfarben und Harmonien, Zartheit und Donner, lautes Lachen und stilles Weinen. Ein kleines Meisterwerk.

ROTER FADEN III: Felix Mendelssohn Bartholdy wirkte als Dirigent, Pianist, Organist und Komponist und bewegte sich in allen vier Disziplinen auf höchstem Niveau. In England wird er bejubelt, in Deutschland mischen sich in den Jubel auch abwertendes Lächeln (Wagner und Nietzsche) und wegen seiner jüdischen Wurzeln auch offene Diskriminierung und Anfeindung. Seine Familie war Zelters Berliner Singakademie fest verbunden und unterstützte sie auch finanziell. Dem zwanzigjährigen hatten die Berliner die Wiederaufführung von Bachs Matthäuspassion zu verdanken. Aber als es 1833 darum ging, einen Nachfolger für den verstorbenen Zelter zu finden, winkt der Vorstand ab: auch wegen der religiösen Herkunft des Bewerbers.

George Hepworth kam als sechzehnjähriger nach Deutschland und studierte in Hamburg. Mit zweiundzwanzig Jahren wurde er Organist der Güstrower Pfarrkirche und ging 1864 als Organist an den Schweriner Dom, wo er maßgeblich an der Konzeption der legendären Ladegast-Orgel mitwirkte, die er dann bis 1907 spielen durfte. Trotz seines Titels eines Großherzoglichen Musikdirektors starb Hepworth im Alter von dreiundneunzig Jahren mittellos in einem Armenhaus.

Bereits im Jahr seines Dienstantritts in Güstrow vermerkte die *Musikalische Zeitung* aus Berlin: *Georg Hepworth, ein tüchtiger Orgelspieler und als Ausländer vielfach angefeindet, ist als Organist in Mecklenburg angestellt. Der erste (?) Engländer, der in Deutschland eine musikalische Stelle erhalten hat.*

Ruhm und Bedeutung Johann Sebastian Bachs und Wolfgang Amadeus Mozarts anzuzweifeln oder gar in Frage zu stellen, kommt heute wohl niemandem in den Sinn. Zu Recht sind sie Zentralgestirne im musikalischen Kosmos. Schauen wir aber zurück in ihre Zeit, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass wirkliche Kenner natürlich genau wussten, dass Bach und Mozart in der ersten Reihe standen, die breite Masse oder die Vorgesetzten dem Kantor und dem Kapellmeister jedoch eher mit hochnäsigen Unverständnis begegneten. Bach selbst spricht von einer wunderlichen und der (also seiner eigenen) Musik wenig ergebenden Obrigkeit und der Salzburger Oberstküchenmeister Graf Arco entließ den aufmüpfigen Mozart mit einem Tritt in den Hintern. Kaum ein Musiker konnte sich während seines Lebens so überaus zahlreich an Beweisen von Verehrung, Hochachtung und Bewunderung erfreuen wie Christian Heinrich Rinck. Erschienen in maßgeblichen Musiklexika zwischen 1812 und 1909 einundzwanzig würdige Artikel, ist Rinck heute endgültig zum belächelten Kleinmeister herabgesunken, dessen Musik allenfalls für beginnenden Organisten taugt.

EPILOG: In Abwandlung des in der heutigen Nacht wohl sicher millionenfach zu hörenden *Happy new year* wünschte der amerikanische Komponist John Cage seinen Hörern sehr hintersinnig *Happy new ears*. Vielleicht ist das eine kleine Veränderung, mit der sich gut in ein neues Jahr starten lässt: die Ohren zu schärfen, für das, was um uns herum vorgeht. Wieder hinzuhören und auch dort nicht wegzuhören, wo es quietscht und brennt und wir gefragt sind als Schmier- und Löschmeister.

Mit Peter Rosegger Ihnen allen einen frohgemuten Übergang in ein gutes neues Jahr:

Wünsche zum neuen Jahr

*Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit. / Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid.
Ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass. / Ein bisschen mehr Wahrheit - das wäre was.*

*Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh. / Statt immer nur Ich ein bisschen mehr Du.
Statt Angst und Hemmung ein bisschen mehr Mut. / Und Kraft zum Handeln - das wäre gut.*

*In Trübsal und Dunkel ein bisschen mehr Licht. / Kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht.
Und viel mehr Blumen, solange es geht. / Nicht erst an Gräbern - da blühen sie zu spät.*

Ziel sei der Friede des Herzens. / Besseres weiß ich nicht.

In diesem Sinne herzlich:
Ihr Ludwig Audersch

LUTHERKIRCHE SOLINGEN: Sechzig Jahre Weyland-Orgel ORGELKONZERTE IM JUBILÄUMSJAHR

Samstag, 11. Januar, 18.15 Uhr:

HAUSMUSIK III: ALBERT SCHWEITZER ZUM 145. GEBURTSTAG

Texte, Bilder, Musik und Gespräch

Moderation und Musik: Kantor Ludwig Audersch

(Diese Veranstaltung findet auf der Orgelempore statt.)

Samstag, 22. Februar, 15.00 Uhr:

HAUSMUSIK IV: ORGEL FÜR KINDER

Moderation und Musik: Kantor Ludwig Audersch

(Diese Veranstaltung findet auf der Orgelempore statt.)

Samstag, 14. März, 19.00 Uhr:

OHRWÜRMER:

ORGELKONZERT KANTOR STEFAN ISEKE (DÜREN)

Edvard Grieg (Peer-Gynt-Suite), Georges Bizet (Carmen),
Antonin Dvorak (Sinfonie „Aus der neuen Welt“),
Engelbert Humperdinck (Hänsel und Gretel) u. a.

Samstag, 25. April, 20.00 Uhr:

ORGEL À LA CARTE

Solinger OrganistInnen spielen auf Wunsch
des Publikums aus einer musikalischen Speisekarte.
Eintritt: Imbiss-Zutaten in fester oder flüssiger Form.

Samstag, 23. Mai, 18.15 Uhr:

HAUSMUSIK V: OHRENREISE MIT LUDWIG

Hermann Schroeder: Beethoven-Variationen
Orgelwerke von Ludwig Senfl, Johann Ludwig Krebs,
Luigi Cherubini, Louis Niedermeyer, Luis Urteaga,
Luiz de Freitas Branco, Louis Adolphe Coerne.

Moderation und Musik: Kantor Ludwig Audersch

(Diese Veranstaltung findet auf der Orgelempore statt.)

Samstag, 6. Juni, 20.00 Uhr:

STIMMEN UND ORGEL

Geistliche Vokalmusik von Charles Wood, Charles Villiers Stanford, Hermann Schroeder, Lászlo Halmos, Jozef Swider,
Ludwig Audersch und anderen.

Corinna Elling-Audersch, Sopran, Kantorei der Luther-Kirchengemeinde und Gäste.

Leitung: Kantor Ludwig Audersch

Samstag, 20. Juni, 19.00 Uhr:

DIE ORELHEBT AB:

ORGELKONZERT DOMKANTOR ANSGAR SCHLEI (WESEL)

Es erklingt ein symphonisches Programm mit Werken von Louis Vierne und anderen.

